

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Band: 25 (1954)
Heft: 9

Artikel: Freizeitbeschäftigung in der Anstalt
Autor: Hirschi, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

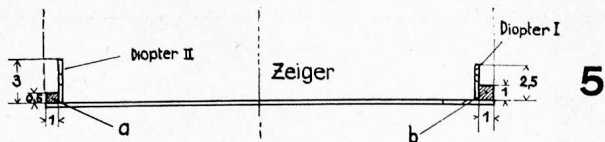
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

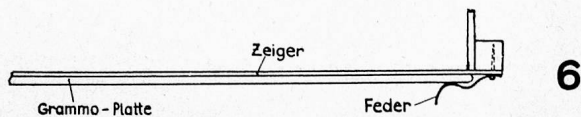
Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



werden, denn sonst kämen die Diopter nicht richtig zu stehen. Die Klötzchen sind im rechten Winkel zur Längsachse auf die Zeiger zu leimen.

Zu Zeichnung 6



Zwei Federn ziehen die beiden Messzeiger so auf die Messscheibe, dass sie zwar noch gut verschoben werden können, aber sich nicht von selbst verstellen. Streifen aus Konservendbüchsen-Blech oder — wenn es zu machen ist — aus Federstahlblech in der Breite des Zeigers werden von unten auf die Klötzchen a und b (Zeichnung) 5 geschraubt und so gebogen, wie es die Zeichnung zeigt.

Fortsetzung folgt.

Fritz Wezel.

Freizeitbeschäftigung in der Anstalt

Von F. Hirschi, Werkführer, Witzwil

Der Gedanke, den Gefangenen auch in seiner Freizeit zu beschäftigen, ist einer der grossen Fortschritte im heutigen, modernen Strafvollzug. Erfreulich ist, dass in vielen schweizerischen Strafanstalten heute schon dieser Gedanke zur Tatsache geworden ist. Früher wurde der Gefangene oft als blosser Arbeitskraft ausgenutzt. Sicher darf ja auch heute noch die Bedeutung der Arbeit im modernen Strafvollzug nicht unterschätzt werden. Aber die Arbeit soll im Leben des Gefangenen nicht mehr Raum einnehmen, als im bürgerlichen Leben auch.

Vom Einrücken bis zum Lichterlöschen hat der seiner Freiheit Beraubte viel freie Zeit. In dieser Zeit ist er sich selbst überlassen. Wohl hat er die Möglichkeit je ein Buch pro Woche aus der grossen, reichhaltigen Anstaltsbibliothek zu leihen. Dieses Buch aber ist in 2—3 Abenden verschlungen. Was dann?

Eingeschlossen in seiner engen Zelle, wandert er hin und her, her und hin, und weiss mit seiner Person nichts anzufangen. Für kürzere oder längere Zeit ist diese Zelle nun sein «Daheim», in der er leidet, an sich arbeitet, oder an seiner Person verzweifelt. Unmöglich etwas anzufangen, damit die Zeit schneller vorübergeht! Er denkt an seine Lieben, an Frau und Kinder zu Hause. Existenzsorgen plagen ihn. In den meisten Fällen artet dieses Sinnen in einen Hass und Trotz gegenüber seinen Mitmenschen und die Behörden aus, und nicht selten bekommt anderntags sein Aufseher dieses gehässige Tun zu spüren!

Heute geben sich Direktion und Angestellte grosse Mühe, dem Gefangenen diese gefürchtete Freizeit überwinden zu helfen. Viele, die allzu gerne und bei jeder Gelegenheit bereit sind, die Arbeit der Straf-

vollzugsbeamten zu kritisieren, würden staunen, könnten sie einen Winterabend bei uns in Witzwil verbringen. Sie würden verwundert sein über das emsige Wirken und Schaffen, das so an einem Abend in unseren Kasernen, Werkstätten und Baracken vor sich geht.

An irgend einem Wochenabend betreten wir in Gedanken das Anstaltsareal von Witzwil. Die tiefe Stille, die im Hofe herrscht, haben wir ja nicht anders erwartet. Wir schliessen die Türe auf und treten in die Kaserne ein. Sogleich fängt bei uns das Staunen an. Von irgendwo kommt uns ein Singen entgegen. Wir gehen der Sache nach und finden uns zuletzt in der Kapelle. Hier üben etwa 30 Gefangene: Der deutsche Chor. Mächtig hallt das Lied im Raum, die Töne kommen zurück von den Wänden und oft, wenn sich die Lungen voll anstrengen, ist es fast, als gäbe es eine Einbuchtung im grossen Vorhang, der die Empore abschliesst. Unermüdlich unterbricht der Dirigent den Gesang, wenn es Fehler gibt. Er selbst ist ein Gefangener, und da staunt man, denn tagsüber amtiert er als Karrer im Pferdestall. Am Abend zuvor übte der Chor der französisch Sprechenden mit gleicher Begeisterung. Auch da ist der Leitende ein Gefangener, der als Bäcker in der Anstaltsbäckerei tätig ist. —

Oft unterbricht die feierliche Stille der Kapelle auch ein Orchester. Leise schluchzt das Cello, die Töne der Geige umschmeicheln die Kanzel, «Ave Maria» singt ein Gefangener und möchte es Benjamino Gigli gleich tun.

Wir verlassen die Kapelle und betreten einen andern Raum. Hier ist das Reich der Mundörgeler. Eine Gruppe Jugendlicher, die sich in Erziehungsanstalten nicht halten konnten und nach Witzwil versetzt wurden. «An den Ufern des Mexiko Rivers», so tönt. In Gedanken weilen sie in Texas, jagen mit ihrem Gaul über die Prärie, oder sitzen an einem Feuer, an beiden Hüften baumelt ein Colt! Auch in der Strafanstalt können sie diese Abenteuergedanken nicht lassen. Solche Fantasien bei diesen Burschen mit Gewalt unterdrücken zu wollen, wäre sicher falsch. Unsere Aufgabe ist es, diesen Bubensinn nach Möglichkeit zum Besten zu lenken.

Schon sind wir wieder in einem andern Raum. Hier gibt ein sprachkundiger Gefangener seinen Kameraden im *Italienisch* Unterricht. Alle geben sich Mühe, so bald wie möglich Söhne Garibaldis zu werden. — Wieder eine Gruppe lernt die *französische Sprache*. Bei jeder dieser Gruppen fällt dem Besucher sofort in die Augen, dass jegliche Aufsicht fehlt. Völlig ungezwungen lehrt ein jeder den andern. Sogar Winston Churchill's Sprache vernehmen wir in einem andern Raum, was oft am Tage während der Arbeit den Angestellten in eine peinliche Situation bringen kann! Keine Seltenheit, wenn ein Gefangener seinen Meister in englischer Sprache anspricht: «Mister, tell me what is the time?» Der Aufseher kratzt sich verlegen hinter den Ohren, er ist mit seiner Weisheit zu Ende. Bis jetzt gab er sich alle Mühe, dem Gefangenen überlegen, ein guter Erzieher zu sein, aber hier kommt er mit seinem «Bärndütsch» nicht zum Ziel!

Wir verlassen die Kaserne und treten in eine Militärbaracke. Hier sitzt eine Gruppe um einen grossen Tisch, mächtige Reissbretter vor sich, mit dem nötigen Papier darauf. Sehr interessant aussehende Striche

werden gezogen, Zahlen notiert. Der Laie kennt sich hier nicht mehr aus. Es sind unsere *technischen Zeichner*. Wer weiss, vielleicht wird hier sogar der Grundstein gelegt zum kommenden Ingenieur!

An einem andern Abend geht es in diesem Raume geheimnisvoll zu. Nichts hört man als ein anhaltendes «tü — tü — tütü». Einige Jugendliche haben ihre Köpfe über einen Notizblock gebeugt und üben sich im *Morsen*. Sie haben es sogar zu der Fertigkeit gebracht, einander in Morsesprache warnen zu können, damit sie der Aufseher beim heimlichen Rauchen nicht erwischt!

Wünscht jemand aus der Aussenwelt *Stenographie* zu lernen, der komme zu uns. Er wird prompt und kostenlos ausgebildet.

Im sogenannten «Labor» unterrichtet unser Ing. agr. eine grosse Anzahl Internierter in *landwirtschaftlicher Wissenschaft*. Er erzählt und unterrichtet von den grossen Wundern der Natur. Viele, die eingeliefert werden, haben im Anfang ein gewisses Vorurteil gegen

Feldarbeit. Der blosser Gedanke an die körperliche Anstrengung ist ihnen schon zuwider. Gerade dieser Unterricht kann bei ihnen die Freude und das nötige Interesse zu dieser Arbeit wecken. Mit ganz andern Augen sehen sie dann die ganze Sache an, wenn sie wissen, was für ein grosses Wunder z.B. nur so ein Samenkorn in sich birgt. Wie da geheimnisvolle Kräfte sich zu regen beginnen, sobald es in der Erde steckt, der Keimling sich bildet und das Bestreben hat, die Scholle zu durchbrechen, empor zu kommen an das Licht. Wie das erste Blatt sich bildet, aus dem Stengel die Aehre tritt, ein Wunder für sich, bereit zum Blühen, zur Samenbildung und wiederum zu neuem Leben!

Auch in der *Schreinerwerkstatt* ist emsiges Schaffen. Hier wird gesägt, gehobelt und geprübelt. Allerlei nützliche Sachen werden unter kundiger Anleitung geschaffen. Nicht selten trägt einer am Entlassungstag ein grösseres Paket unter dem Arm. Er bringt seiner Frau und seinen Kindern eine kleine

Günstige Woll- und Baumwolldecken

Sie finden bei uns von der einfachen Lagerdecke bis zur besten Bettdecke eine reiche Auswahl der verschiedensten Farben und Dessins zu sehr vorteilhaften Preisen.

Wir haben bei der Zusammenstellung der neuen Musterkollektion unserer Qualitätsdecken ganz besonders Ihren Wünschen Rechnung getragen.

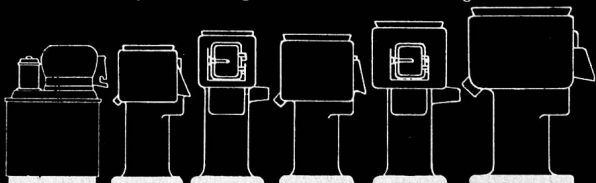
Verlangen Sie bitte Preislisten mit Dessinsbeschreibungen, oder noch besser, den Besuch unseres Vertreters.

Interflex S.A. Abt. Textilien **Zürich 6/35** Wasserwerkstr. 8 Telephone (051) 26 96 90

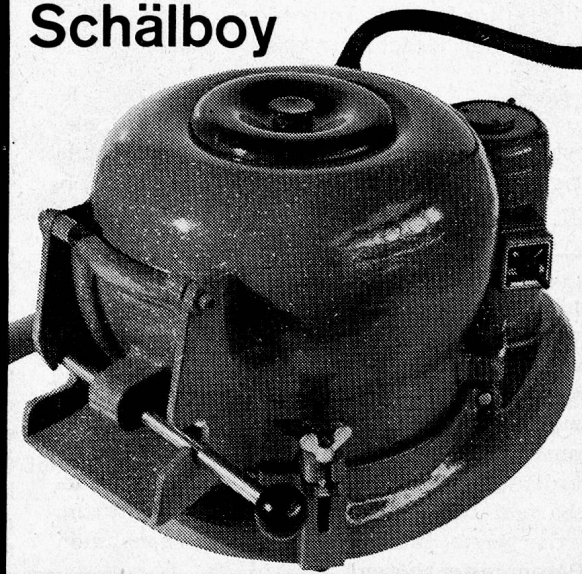
Die große Nachfrage nach unserm neuen

RWD Schälboy

hat unsere Erwartungen übertroffen. Größere Serien ermöglichen uns einen Preisabschlag. Jetzt inkl. Kabel und Stecker nur noch **Fr. 750.—**. Der RWD-Schälboy ist die erste und einzige Kleinschälmaschine mit den Vorzügen der Großen. ■ Maximale Leistung dank ganz neuer Formgebung — Vollständig wassergeschützter 1/4 PS Motor ■ Der drehbare Aufsatz löst jedes Platzproblem. RWD-Küchenmaschinen in Preis und Leistung immer führend. Fragen Sie uns bitte an, wir oder alle guten Fachgeschäfte beraten Sie gerne.



Für jeden Betrieb die passende RWD-Schälmaschine. 6 verschiedene Größen und Typen zeugen von der Leistungsfähigkeit der einzigen Schweizer Spezialfabrik.



Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zürich
Gießerei und Maschinenfabrik, Telephone (051) 91 81 03